

## Neues Schrifttum

### Besprechungen

*Walter Bernhardt – Rudolf Seigel: Bibliographie der Hohenzollerischen Geschichte. Sigmaringen: Thorbecke 1975. XXIV, 688 S. (Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte. Bd. 10/11 (1974/75), zugleich Arbeiten zur Landeskunde Hohenzollerns. Bd. 12.)*

Auch kleinere Territorien, kleinere Herrschaften und selbst Landschaften haben ihre Geschichte und nicht selten eine höchst wechselvolle. Das gilt wohl auch für das „Land“ Hohenzollern. Einst aus kleinen Anfängen entstanden, sich allmählich vergrößernd und dann sich teilend, zuletzt in die Linien Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen, die Landesherrn zu Reichsfürsten mit Sitz und Stimme im Reichsfürstenkollegium erhoben und ausgezeichnet mit dem Amt des Reichserbkämmerers, so waren die beiden Territorien über die Jahrhunderte hinweg sicher aufgehoben in der Rechtsgemeinschaft des alten Reiches. Als dieses dann zerfiel, konnten sie sich aus seiner Erbmasse noch vergrößern und zugleich souveräne Staaten werden. Auch die Mediatisierung überstanden sie mit Glück und Beziehungen und waren dann in einer Zeit, die auf größere wirtschaftliche und politische Einheiten drängte, doch nicht mehr recht lebensfähig. So wurden sie an Preußen verkauft, als der Regierungsbezirk Sigmaringen der Rheinprovinz unterstellt und zugleich durch Vertrag zu den „Hohenzollerischen Landen“ mit bestimmten Eigenrechten vereinigt. Als dann Preußen zerschlagen wurde, stand auch „Südpreußen“ zur Disposition. Erst unter französischem Besatzungsrecht mit Südwürttemberg zusammen einen eigenen Staat bildend, fand es wenig später unter Bestätigung durch einen Volksentscheid den Weg in den Südweststaat, wobei die alte Zusammengehörigkeit aber immer noch in einem eigenen Kommunalverband und einem eigenen Landeshauptmann ihren Ausdruck fand. Endlich aber sollte doch – nach rund tausend Jahren Geschichte – das Sterbeglöcklein im Zug jener Gebietsreform läuten, die den Kreis Hechingen unter die Nachbarschaft aufteilte und den Kreis Sigmaringen mit nichtzollerischen Gebieten vergrößerte. So mag es wie ein Abgesang aussehen, daß der Hohenzollerische Geschichtsverein nun in einem Doppelband seiner Zeitschrift eine „Bibliographie der Hohenzollerischen Geschichte“ herausbrachte. Notiert sind 10260 Nummern und noch mehr Titel, Zahlen, die nur ahnen lassen, wieviel Zeit und vor allem Arbeit die beiden Herausgeber Walter Bernhardt, der jetzige Leiter des Fürstlich-Hohenzollernschen Haus- und Domänenarchivs, und sein Vorgänger Rudolf Seigel zu investieren hatten, dies umso mehr, als sie ein so kleinmaschiges Netz benutzten, daß auch die kleineren Fische darin hängenblieben, von der Kleinstbroschüre über den Einblattdruck bis zum Zeitungsartikel. Besonders deutlich wird dies in der Unterabteilung 37.2.3 „Einzelne Geschlechter, Familien und Personen“, ein Kompendium von Persönlichkeiten aus Hohenzollern und solchen, die mit Hohenzollern in irgendeiner Beziehung gestanden hatten. Die Angaben zur Person sind gewollt knapp gehalten, dafür ist die biographische Literatur verzeichnet und dabei eben oft genug nur ein Nachruf im Heimatblatt. Ähnlich verhält es sich mit den Leichenpredigten, wobei auffällt, daß offensichtlich bei der jüdischen Bevölkerung sich die Tradition der